

BÄK GROUND

HINTERGRUNDINFORMATIONEN FÜR JOURNALISTEN



113. Deutscher Ärztetag in Dresden

Versorgungsforschung – Ärzten im Alltag über die Schulter schauen

Lange Zeit war das Forschungsfeld in Deutschland vernachlässigt worden. Nachdem jedoch der Sachverständigenrat in seinem Gutachten aus dem Jahr 2000 die Über-, Unter- und Fehlversorgung im deutschen Gesundheitssystem angeprangert hatte, nahm die Bedeutung der Versorgungsforschung kontinuierlich zu. Doch was genau ist Versorgungsforschung?

Als Teilgebiet der Gesundheitssystemforschung betrachtet die Versorgungsforschung die alltägliche medizinische Versorgung einzelner Patienten und der Bevölkerung in Krankenhäusern, Arztpraxen und anderen Gesundheitseinrichtungen. So studiert die Versorgungsforschung wie Finanzierungssysteme, soziale und individuelle Faktoren, Organisationsstrukturen und -prozesse und Gesundheitstechnologien den Zugang der Patienten zur Kranken- und Gesundheitsversorgung sowie deren Ergebnisse (outcome), Qualität und Kosten beeinflussen. Gegenstand der Versorgungsforschung ist mithin die „letzte Meile“ des Gesundheitssystems, d.h. sie zeichnet sich durch ihre besondere Nähe zur klinisch praktischen Patientenversorgung der ärztlichen Tätigkeit aus. Dabei sollen Versorgungsdefizite durch das wissenschaftlich fundierte Vorgehen identifiziert, neue Versorgungskonzepte entwickelt und umgesetzt sowie deren Wirksamkeit evaluiert werden.

Nachdem die Bundesärztekammer 2005 eine umfangreiche Initiative zur Förderung der Versorgungsforschung gestartet hatte, erkennt mittlerweile auch die Bundesregierung die Bedeutung der Versorgungsforschung. Im Koalitionsvertrag kündigten CDU/CSU und FDP den systematischen Ausbau dieses Forschungsbereichs an: „Die Gesundheitsforschung trägt dazu bei, mit Innovationen die Lebensqualität von Menschen aller Lebenslagen zu erhöhen und gleichzeitig die Finanzierbarkeit des Gesundheitssystems zu sichern. Erkenntnisse über das Versorgungsgeschehen unter Alltagsbedingungen sind dabei besonders wichtig, damit die Qualität

Die Bundesärztekammer unterstützt seit 2005 verschiedene Projekte, die die Versorgungsrealität unter Alltagsbedingungen untersuchen, mit jährlich insgesamt 750.000 Euro. Die Förderinitiative umfasst einen Zeitraum von sechs Jahren.

Impressum

BÄK GROUND
Hintergrundinformationen für
Journalisten

**Pressestelle
der deutschen Ärzteschaft**
Alexander Dückers (v.i.S.d.P.),
Samir Rabbata

Herbert-Lewin-Platz 1 · 10623 Berlin
Tel. (030) 40 04 56-700 · Fax -707
presse@baek.de · www.baek.de

und Effizienz der Gesundheitsversorgung bei begrenzten Ressourcen weiter steigt.“

Auch wenn konkrete Wege für den Ausbau der Versorgungsforschung seitens der Bundesregierung nicht benannt werden, so lassen die Ausführungen im Koalitionsvertrag doch vermuten, dass die Politik der Versorgungsforschung künftig einen höheren Stellenwert einräumen könnte. Konkret hat das Bundesforschungsministerium (BMBF) im Februar die Förderung dieses Forschungsbereichs mit 54 Millionen Euro angekündigt. In den kommenden Jahren sollen Wissenschaftler zukunftsfähige Lösungen für das deutsche Gesundheitssystem entwickeln und in der Praxis erproben. „Die BMBF-Initiative zeigt, dass die Ärzteschaft mit ihrem Förderprogramm eine wichtige Initialzündung geleistet hat“, begrüßte Prof. Dr. Jörg Dietrich Hoppe, Präsident der Bundesärztekammer, die Entscheidung des Ministeriums.

Die Förderinitiative Versorgungsforschung der Bundesärztekammer

Dass Geld wichtig ist, aber nicht alles, haben viele vermutet: Nun ist diese These für das Gesundheitswesen auch wissenschaftlich belegt worden. Um sich in strukturschwachen Regionen niederzulassen, ist für viele Ärzte nicht allein das Einkommen ausschlaggebend. Vielmehr beeinflussen auch Faktoren wie eine berufliche Perspektive für den Lebenspartner und gute Schulen für die Kinder die Entscheidung, als Landarzt zu arbeiten. Dies ist ein Ergebnis einer Studie des Gesundheitsökonomen Prof. Dr. Hans-Helmut König vom Universitätsklinikum Leipzig, die im Rahmen der BÄK-Förderinitiative zur Versorgungsforschung unterstützt wurde.

Eine andere Arbeit zeigt die enormen Hürden auf, denen sich Ärzte stellen müssen, wenn sie ihre Facharztweiterbildung im Ausland absolvieren wollen. Um zu untersuchen, ob es sich bei Schlagzeilen wie „Einbahnstraße ins Ausland“ und „Ärzteflucht“ um einen Mythos oder die Realität handelt, hat das Institut für Allgemeinmedizin des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf die „Berufseinstiegs- und Berufsausstiegstendenzen bei Absolventen des Medizinstudiums in OECD-Ländern“ analysiert. Die Studie kommt unter anderem zu dem Fazit, dass sich die Voraussetzungen und Zugangsbedingungen für die ärztliche Weiterbildung international erheblich unterscheiden und liefert wichtige Informationen für auswanderungswillige Ärzte aus Deutschland.

Das sind nur zwei Beispiele für eine Vielzahl von Erkenntnissen, die mit dem vom 108. Deutschen Ärztetag in Berlin beschlossenen Förderprogramm Versorgungsforschung gewonnen werden konnten. Die Bundesärztekammer unterstützt seit 2005 verschiedene Projekte, die die Versorgungsrealität unter Alltagsbedingungen untersuchen, mit

jährlich insgesamt 750.000 Euro. Die Förderinitiative umfasst einen Zeitraum von sechs Jahren.

Ziel der Förderinitiative ist es unter anderem, Konzepte für eine bessere Patientenversorgung zu entwickeln, gesicherte Zahlen zum Ärztemangel sowie Informationen zur Arbeitssituation von Ärzten zu generieren. Zudem liefern die Analysen des Versorgungsalltags fundierte Argumente für eine gesundheitspolitische Diskussion darüber, wie mit den Herausforderungen des Alltags – vor allem angesichts einer zunehmend älter werdenden Bevölkerung und einer dauerhaften Mittelknappheit im Gesundheitswesen – künftig umgegangen werden muss.

Die BÄK-geförderte Versorgungsforschung soll den Ärztinnen und Ärzten in Deutschland eine Grundlage geben, um „auf Augenhöhe mit Politikern zu diskutieren“, betont Bundesärztekammer-Präsident Hoppe. Ärzte sollten sich aktiv in den gesundheitspolitischen Dialog über eine Verbesserung der Rahmenbedingungen der gesundheitlichen Versorgung einbringen können. Qualität und Unabhängigkeit der von der BÄK geförderten Versorgungsforschung könnten auch helfen, eine möglicherweise weniger unabhängige Beratung der Politik in die Schranken zu weisen, ergänzt Prof. Dr. Peter Scriba, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der BÄK.

Schwerpunktt Themen der BÄK-Förderinitiative

Das Themenfeld der Versorgungsforschung ist vielfältig und mitunter unüberschaubar. Um für die Ärztinnen und Ärzte in Deutschland einen größtmöglichen und vor allem spürbaren Mehrwert zu erzielen, wurden die Themen für die Projekte der BÄK-Förderinitiative nach der Relevanz der zugrundeliegenden Fragestellung für das Versorgungsgeschehen ausgewählt.

Mit der Förderinitiative der Bundesärztekammer werden große, finanziell aufwendige Forschungsvorhaben mit einer Laufzeit von bis zu drei Jahren (Typ-I-Projekte) gefördert, aber auch kleinere Expertisen und Literaturreviews in Auftrag gegeben (Typ-III-Projekte). Die Projekte der ersten dreijährigen Förderphase sind abgeschlossen. Zusätzlich zu diesen beiden Projektformen wurde der „Report Versorgungsforschung“ aufgelegt.

Hier einige Beispiele für geförderte Forschungsprojekte:

- die Implementierung von Behandlungsleitlinien in den ärztlichen Alltag
In welcher Form sich Versorgungsleitlinien leichter in die Praxis umsetzen lassen, – ob anhand von speziellen Schulungen für Ärzte und Medizinische Fachangestellte, durch E-learning-

Module oder interaktive Seminare – hat das Projekt *Leitlinien-Implementierungs-Studie Asthma (LISA)* der Universität Witten-Herdecke untersucht. Aber auch der Frage, inwiefern die betroffenen Patienten vom Wissenszuwachs der Ärzte und Fachangestellten profitieren, wurde wissenschaftlich nachgegangen.

- der Einfluss der Ökonomisierung der stationären und ambulanten ärztlichen Leistung auf die Patientenversorgung und die Freiheit der ärztlichen Tätigkeit
Um dem Ziel einer flächendeckenden Gesundheitsversorgung in den nächsten Jahrzehnten näher zu kommen, haben Wissenschaftler des Instituts für Community Medicine der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald und des Universitätsklinikums Rostock die *Auswirkungen des demografischen Wandels auf die ambulante und stationäre Bedarfsplanung in Mecklenburg-Vorpommern* analysiert. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass bis zum Jahr 2020 altersbedingte Erkrankungen wie Demenz erheblich zunehmen, während gleichzeitig rund 40 Prozent der Hausärzte aus dem Beruf ausscheiden werden. Die Zahl der Arztkontakte wird bei Urologen, Internisten und Hausärzten um zehn bis 20 Prozent steigen.
- der physician factor (arztseitige Einflussfaktoren wie Berufszufriedenheit)
Spaß bei der Arbeit steigert die Qualität und Leistung von Ärzten. Arbeitsmenge, Zeitdruck und Unterbrechungen sowie Informationsprobleme belasten Krankenhausärzte in zunehmenden Maße. Zu diesem Fazit gelangt die Studie *„Arbeit und Gesundheit von Klinikärzten: Qualität der Arbeit und ihre Wechselwirkung zur Patientenversorgung“* an der sich verschiedene medizinische Einrichtungen in Bayern beteiligten. Zudem berichteten 13 Prozent der stationär tätigen Ärzte von ihren Erfahrungen mit Mobbing und zehn Prozent der Befragten wiesen depressive Tendenzen auf. Die Analyse zielte darauf ab, das Feedback von Vorgesetzten gegenüber Untergebenen künftig zu verbessern und Arbeitsunterbrechungen zu vermeiden.

Eine Übersicht der Projekte bieten die „Visitenkarten“ auf der Homepage der Bundesärztekammer (www.baek.de/versorgungsforschung).

Report Versorgungsforschung

Bereits bei der Erarbeitung des Rahmenkonzepts der BÄK-Förderinitiative wurde die Idee entwickelt, aktuelle Themen der Versorgungsforschung in einem regelmäßig erscheinenden Jahrbuch

vorzustellen. Die Reihe „Report Versorgungsforschung“ soll dazu beitragen, auf die in vielen Bereichen noch bestehenden Forschungsdefizite und den daraus resultierenden Forschungsbedarf aufmerksam zu machen. Andere Förderer sollen motiviert werden, sich stärker für die Versorgungsforschung zu engagieren. Zwei Bände sind bislang im Deutschen Ärzte-Verlag erschienen, der dritte wird im Juni 2010 vorliegen:

I. Monitoring der gesundheitlichen Versorgung in Deutschland – Konzepte, Anforderungen, Datenquellen

Um die für die Versorgungsforschung nutzbaren und regulär erhobenen Daten geht es im Band 1 der Reihe „Report Versorgungsforschung“. Im „Monitoring der gesundheitlichen Versorgung in Deutschland“ werden Konzepte eines kontinuierlichen Versorgungsmonitorings vorgestellt, die Vernetzungsmöglichkeiten unterschiedlicher Daten, Anforderungen an die Qualität der Daten sowie deren Einsatzmöglichkeiten für die Qualitätsmessung erläutert. Angesichts des Nutzens der bei den Kassen vorliegenden Versorgungsdaten forderte der Deutsche Ärztetag 2008, existierende Datenmonopole für die wissenschaftliche Analyse und für wichtige Aufgaben der Landesvertretung zu öffnen. Dies ist eine Auseinandersetzung, die die Aufmerksamkeit der Politik finden sollte.

II. Arbeitsbedingungen und Befinden von Ärztinnen und Ärzten – Befunde und Interventionen

In Band 2 der Reihe wird das Thema „Physician Factor“, also im weitesten Sinne der Einfluss des Faktors „Arzt“ auf die Qualität der Patientenversorgung, aufgegriffen. Hintergrund für die thematische Befassung ist die Erkenntnis, dass die Versorgungsqualität nicht nur von den Fähigkeiten der Ärzte, sondern entscheidend auch von ihrer Bereitschaft und ihren Möglichkeiten zum Engagement abhängt. Dieses setzt Wohlbefinden und Gesundheit voraus. Die Schaffung gesundheitsförderlicher Arbeitsbedingungen für Ärzte ist somit ein zentrales Thema der Versorgungsforschung

III. Die Versorgung psychisch kranker alter Menschen – Bestandsaufnahme und Herausforderung für die Versorgungsforschung

Band 3 der Reihe befasst sich mit dem Problem der „Versorgung psychisch kranker alter Menschen“ und schließt neben zentralen Themen, wie Demenz, auch weniger diskutierte Themen, wie etwa die hohe Suizidrate älterer Menschen, ein. Es werden Schwachstellen in der Gesamtversorgung, wie Über-, Unter- und Fehlmedikation, sowie die weitgehend fehlende psychotherapeutische Versorgung im höheren

Lebensalter aufgezeigt und der Handlungsbedarf im Sinne einer Empfehlung an die politischen Entscheidungsträger deutlich gemacht. Der Band wird Mitte 2010 erscheinen.

Für den Band 4 ist ein Symposium zum Thema „Spezielle Versorgungsanforderungen in der medizinischen Betreuung beim Übergang vom Kindes- und Jugendalter zum Erwachsenenalter („Transition“) in Vorbereitung.